

anschaulichten Überblick über die Kultur der germanischen Vorzeit, angefangen vom „Ursprung der Menschheit“, der in sehr freigelegter Weise auf 600 000 vor Christus angesetzt wird, bis zum Beginn der geschichtlichen Zeit. Wenn von einer Empfehlung der im übrigen geschickt zusammenfassenden Arbeit abgesehen werden muß, so nicht so sehr aus dem Grund, weil sie sich allzu stark und kritiklos an die Hypothesen Herman Wirths und anderer anlehnt, sondern viel mehr, weil sie unbesehen Schlagworte gegen Christentum und Kirche weitergibt, deren Unsachlichkeit sich bei einiger Sorgfalt leicht hätte feststellen lassen. So weiß der Verfasser z. B. heute noch nicht, daß die „kirchliche Streitfrage, ob die Frau eine Seele habe“ (148), ein Märchen ist, mit dem die Wirklichkeit des Konzils von Mâcon nichts zu tun hat (vgl. diese Zeitschrift 127 [1934] 418 ff.). A. Koch S. J.

Sozialwissenschaft

Groß- und Kleinbetrieb in der Siedlung. Von Dr. Ludwig Oppenheimer. 8° (XVI u. 378 S.) Jena 1934, Gustav Fischer. M 15.—, geb. M 17.—

Das gründliche, wenngleich mit zu viel gelehrtem Ballast beschwerte Buch hat als Kernstück den Gedanken der genossenschaftlichen Siedlung im Anschluß an Franz Oppenheimer. Darum ist wohl auch das Wertvollste und Anregendste der vom Verfasser angetretene Nachweis, daß es weder liberalistische noch kollektivistisch-sozialistische Gedankengänge sind, die zur Siedlungsgenossenschaft führen, daß diese vielmehr im Kern ebenso urbäuerlich wie urdeutsch ist. Ob es gerade sehr klug war, mit dieser Klarstellung der vielfach anders gedeuteten Absichten seines Vaters Franz Oppenheimer zugleich auch noch eine Ehrenrettung Proudhons zu unternehmen, mag bezweifelt werden; der bisher wahrnehmbare Erfolg (vgl. Neues Bauerntum 26 [1934] 187/88) spricht gewiß nicht gerade dafür. Der vom Verfasser aufgestellte Satz: „Die Strukturkrise der kapitalistischen Großbetriebe ist keine Krise ihrer Betriebsgröße, sondern eine Krise ihrer ... kapitalistischen Struktur“, näherhin eine Krise ihrer „Arbeitsverfas-

sung“ und ihrer „betriebswirtschaftlichen Struktur“, worin, abgesehen von dem unglücklichen Wort „kapitalistisch“, ein so liberaler Agrarpolitiker wie F. Aereboe völlig mit ihm übereinstimmt, trifft sicher ins Schwarze. Auch die gegenwärtige, betont antiliberalere Siedlungspolitik gibt sich von diesem Sachverhalt Rechenschaft und berücksichtigt ihn bei ihren Maßnahmen. Einige Jahre früher erschienen, hätte das Buch eine Sendung zu erfüllen gehabt; heute wird es ein Denkmal der Pietät des Sohnes gegen seinen Vater bleiben.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Mittelstandsprobleme. Von Dr. R. Karfiol, Diplomvolkswirt. Mit einem Nachwort: Das Mittelstandsproblem im Dritten Reich. Von Benedikt Schmittmann. 8° (XII u. 123 S.) Köln 1934, Reich und Heimat-Verlag. M 2.50

Die Verfasserin (so S. 45) hat eine Fülle von Stoff zu Mittelstandsfragen zusammengehäuft, ohne daß es ihr gelungen wäre, Ordnung und Übersicht hineinzubringen; auch die Auswahl und Sichtung des Stoffes ist recht mangelhaft. Auffallend erscheint in der bereits 1932 abgeschlossenen Arbeit die im übrigen nicht weiter begründete Redewendung von den „besonders bedrohten jüdischen Mittelstandskreisen“ (83). Von Interesse ist das Nachwort Schmittmanns, allerdings auch nicht so sehr wegen dessen, was es zur Mittelstandsfrage als solcher beisteuert, als wegen der darin gebotenen Deutung der Mittelstandsfreundlichkeit des Dritten Reiches.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Literaturgeschichte

Lope de Vega und sein Zeitalter. Von Karl Voßler. 8° (X u. 373 S.) München 1932, C. H. Beck. M 10.—, geb. M 14.—

Zum Jubiläumsjahr Lope de Vegas (1562—1635) hat der Münchener Romanist schon früh ein großes, würdiges Werk über den Phönix Spaniens, den „Monstruo de la naturaleza“ geschrieben. Sein von leidenschaftlicher Liebe getriebenes Leben zieht, eingebettet in seine Zeit, an unserem Auge vorüber mit seinen Wechselfällen, Irrungen und Triumphen. Zigeunerhaft muß es Voßler